

Nikolaus Andreas Jäschke

Nikolaus Andreas Jäschke Zu einem Portrait von Johann Valentin Haidt

von Hans Merian, Neuwied

Seit Generationen befand sich in Herrnhuter Familienbesitz das lebensgroße Porträt von Nikolaus Andreas Jäschke. Es stellt ihn dar in Halbfigur und im typischen Habitus der mährischen Exulanten, mit rotbraunem Wams und hohen Ärmelaufschlägen, darunter die schwarze Weste, dazu das weiße Halstuch und weiße Ärmelbünde. Sein dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar verdeckt das Ohr und ist im Nacken leicht gewellt. Die Rechte steckt halb unter der Weste. Die linke, offene Hand hält er vor den Leib. Wegen dieser Haltung war das Bild des Vorfahren als der "Leibweh-Jäschke" in der Familie überliefert (1).

Die J ä s c h k e s gehörten zu den bekanntesten Herrnhuter Mähren (2). Nikolaus Andreas war am 6. Dezember 1718 zu Sehlen in Mähren geboren. Der Vater war der wohlhabende Bauer Christian Jäschke, die Mutter eine geborene Sidolschin. Zwei Wochen vor dem Weihnachtsfest 1723 verläßt die sechsköpfige Familie unter Führung von Christian David heimlich Sehlen und begibt sich in schwierigster Winterzeit auf den Weg unter des "Herrn Hut". Am Epiphaniastag 1724 erreichen sie Berthelsdorf. Im Dienste des Grafen von Zinzendorf verwaltet Jäschke die Pfarrländereien, bis die Familie 1731 in ein eigenes Haus nach Herrnhut umziehen kann. Der junge Nikolaus Andreas kommt zum Vetter Neißer in die Messerschmiede. Zinzendorf setzt ihn zum Vorgesetzten bei den größeren Knaben ein. 1739 besucht er Marienborn. Im März 1740 wird er mit Zacharias Hirschel auf "Botschaft" in die Wallachei geschickt (3). Sie suchen nach Nachkommen versprengter böhmischer Brüder und deren Verbindung zur Griechischen Kirche, von der sie ihren Ursprung abzuleiten glaubten. Wenn sie auch diese Ziele nicht erreichen, so bekommen sie doch nach einer Audienz vom Hospodaren in Bukarest die Einladung und die Aussicht auf Privilegien für brüderliche Niederlassungen. Aber die Pläne zerschlagen sich durch den kurz darauf erfolgten Tod des Fürsten.

1741 hilft Jäschke als Handlanger am Bau des Brüderhauses auf dem Herrnhaag. Im nächsten Jahr finden wir ihn mit Hirschel und in Begleitung von Konrad Lange auf dem Weg ins Baltikum. Sie wollen mit ähnlicher Zielsetzung wie einst zum Balkan jetzt über Petersburg zu den Kalmücken gelangen. Aber auch dieser Versuch mißlingt. Die Gefährten bleiben, als Spione verdächtigt, in Haft. Allein Jäschke kommt frei und gelangt bis Finnland. Eine Erweckung im Baltenland infolge seiner Tätigkeit erwirkt Anklage gegen ihn beim Konsistorium.

1744 finden wir ihn wieder im Herrnhaag. Im Juni heiratet er Elisabeth Hirschel, die Schwester seines früheren Reisegefährten, die nach einjähriger Ehe stirbt. Von 1744 bis 1756 bedient er die Gemeinde Rixdorf (4). In dieser Zeit ist er mehrfach auf Reisen mit dem Jüngerhaus,

dem engeren Kreis um Zinzendorf. 1745 erhält er auf der Synode in Marienborn den Auftrag, mit Magister Born zu den Arabern zu reisen. Aber die Reise kommt nicht zustande. Am 29. Juli 1746 wird Jäschke auf einer Reise nach England durch Zinzendorf mit Anna Zeisberger vermählt, der Schwester des bekannten Indianermissionars. 1757 bekommt er die Berufung in den Dienst der Gemeinde Niesky. Seine letzte große Reise erfolgt 1760 als Leiter der Expedition nach Trankebar in Ostindien, wo der Brüdergarten angelegt wird. Hier stirbt Nikolaus Andreas Jäschke am 1. Januar 1762 im Alter von 43 Jahren (5).

Das Porträt wurde im Mai 1945 in Herrnhut von plündernden Soldaten schwer beschädigt und ein faustgroßes Loch in die Brust geschlagen. Das provisorisch verklebte Bild wirkte unter seinem stark gedunkelten Firnis und im rotbraunen, mit Bronze überstrichenen Rahmen unansehnlich und war in vielen Partien kaum zu erkennen. In diesem Zustand kam es 1981 in die Hände eines Restaurators. Das Ergebnis seiner Arbeit war überraschend.

Das Bild ist in Öl auf Leinwand gemalt. Seine Außenmaße betragen 95 cm in der Höhe und 75 cm in der Breite. Nach der Abnahme des Firnis wurde der Kontrastreichtum vom dunklen, grüngerbrochenen Hintergrund und der dunklen Kleidung bis zu den hellen Partien von Gesicht und Händen deutlich. Im Inkarnat erreichen die mehrschichtig lasierenden Farben weiche Übergänge in die Schatten und besonders am Haaransatz. Der Handrücken und die Finger sind besonders sorgfältig durchgearbeitet. In den Schatten am Halstuch reflektiert das Inkarnat des Kinns und an den Manschetten das Rotbraun des Wamses. Die Lichter sind mit spitzem Pinsel aufgesetzt. Matter Schimmer modelliert zurückhaltend die großen Flächen der Kleidung, die Falten und die Knöpfe. Das unsignierte Bild verrät die Malweise eines professionellen Künstlers.

Die freigelegte originale Rahmenvergoldung brachte die zuvor durch die Bronze verspachtelten Eckrocaillen wieder zutage. Die Form der flachgeschnittenen Rokaillen kann in die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert werden.

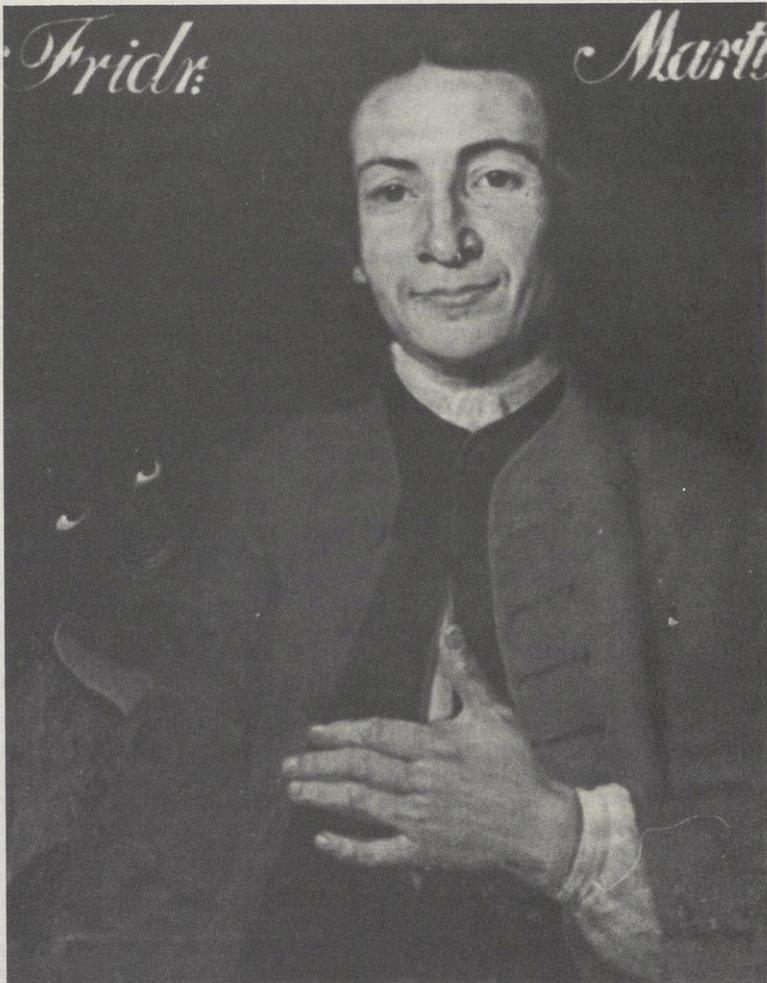
Der Maler sollte im Umkreis Jäschkes, in den Kreisen der Brüdergemeine zu suchen sein. Es ist bekannt, daß die Anfertigung von Porträts zur Zeit Zinzendorfs ausdrücklich zur historischen Dokumentation gehörte. Das Unitätsarchiv in Herrnhut bewahrt eine große Sammlung von Bildnissen (6). Nur wenige davon sind veröffentlicht, gelegentlich findet man sie als Illustrationen in historischen Publikationen. Die Maler sind durch fehlende Signaturen meistens unbekannt. In den Sälen wurden sowohl Historienbilder als auch Porträts gezeigt. Sie präsentieren die obere Gemeine. Als zum Beispiel 1747 die Nachricht vom Heimgang Polykarp Müllers aus Urskau bei Neusalz in Herrnhag eingetroffen war, wurde sein Porträt "sogleich in den Gemeinssaal dem XXIX Heinrich gegenüber aufgehängt". Sie vermerken, er habe an seinem Todestag, dem 17. Juni geholfen, das "Jubiläum unserer Gemeinanstalten als unser damaliger Deputierter bey der oberen Gemeine solennisieren" (7).

Die umfangreichsten Beiträge an Malereien lieferten die beiden Maler A b r a h a m L o u i s B r a n d t und Johann Valentin Haidt. Brandt, der 1717 in Neuchatel geboren wurde, mußte sein Theologiestudium wegen eines Beinleidens aufgeben und verlegte sich auf die Malerei. Seit 1740 war er zuerst in Paris, dann in London tätig, wo er 1743 in die Brüdergemeine aufgenommen wurde. Ob Brandt auf seinen Reisen, die ihn durch viele europäische Brüdergemeinen führ-

ten, mit Jäschke zusammengetroffen ist, kann nicht herausgefunden werden (8). Fünf Jahre vor Jäschkes Tod war Brandt als Zeichenlehrer am Pädagogium in Großhennersdorf tätig. Jäschke befand sich zwischen 1757 und 1760 in Niesky, also nicht weit von Großhennersdorf. Man darf aber bezweifeln, daß die künstlerische Qualität des Jäschke-Porträts der Hand Brandts zuzutrauen ist. Brandt wird im Katalog des Unitäts-Archivs als ein "mehr oder minder glücklicher Verfasser" genannt. Das auf seinen Namen gesicherte Werk ist gering. Im Jahrbuch der Brüdergemeine 1941/42 ist unter den Beiträgen der Brüdergemeine zur Pflege der Wissenschaft und Kunst Brandt ganz übersehen. Haidt wird in zwei Sätzen erwähnt. Hingegen liegt von der Hand Haidts gesichertes Material in größerer Anzahl vor.

J o h a n n V a l e n t i n H a i d t wurde im Jahre 1700 in Danzig geboren (9). Er entstammte einer weitverzweigten Augsburger Künstlerfamilie. Die Stationen seiner Lehr- und Wanderjahre waren Berlin, Dresden, Augsburg, Venedig und Rom. Schließlich gelangte er über Frankreich nach England. Der Weg durch europäische Kunstzentren verrät die Gelegenheiten der künstlerischen Bildung. In London kam er in Berührung mit der Brüdergemeine. 1740 wurde er in Herrnhaag aufgenommen. Hier wohnte Haidt acht Jahre lang, unterbrochen von einigen kürzeren Reisen ins Elsaß, nach Württemberg und nach Augsburg, der Stadt seiner Väter. Am 20. Juli 1744 begann ein längerer Aufenthalt in London, von dem er 1746 über Heerendyk nach Herrnhaag zurückkehrte. Im folgenden Jahr entstand hier das sogenannte Erstlingsbild. "Hier malte ich verschiedene Stücker auf den neuen Gemeindesaal" (10). Haidt war Gemeindediener, Vorsteher und Mitglied des Richter-Collegiums. 1748 berichtete der Büdinger Amtmann vom Abschied Haidts "...sagend, seine Vocation rufe ihn nach Herrnhut, und da er nun acht jahre hier gewohnt hätte Er...zur Dankbarkeith als ein abziehender unterthan mir ein tableau zum andenken verehren wolle" (11). Bis 1752 blieb er in Herrnhut. Am 13. März 1752 traf er wieder in London ein. Wahrscheinlich malte er in dieser Zeit die Bilder zur Ausstattung des Lindsey-Hauses, historische Darstellungen aus der Zeit der alten Unität und aus der Missionsgeschichte, die sämtlich verschollen oder im letzten Krieg in Fetter-Lane vernichtet wurden. 1754 verließ Haidt Europa. Bis zu seinem Tod 1780 wirkte er in Bethlehem/Pensylvanien. In Deutschland ist Haidt durch das bereits erwähnte Erstlingsbild bekannt geworden, weil es an exponierter brüderischer Stätte, im kleinen Saal in Herrnhut hing (12). Im Mai 1945 ging es mit diesem Saal unter. Fünf weitere, weniger bekannte Fassungen dieses Bildes können nachgewiesen werden. Auf der ersten Fassung, 1747 in Herrnhaag entstanden und heute im Chorsaal des Zeister Schwesternhauses befindlich, zeigen manche der Dargestellten porträt-ähnliche Züge (13). Mit Sicherheit haben sie damals dem Maler in Herrnhaag Modell gegessen. Einige von ihnen liegen in der Wetterau begraben. Gerade im Porträt offenbart Haidt seine Begabung. Er verstand es, die spontane Ausstrahlung des Modells in das Porträt zu übertragen. Dagegen sind die meisten seiner Historienbilder Kompilationen aus vorliegenden Arbeiten und Skizzen, denen jene Spontaneität fehlt.

Die sichersten Vergleichsmöglichkeiten bieten die in Amerika entstandenen Bilder Haidts, denn ihre Herkunft ist unbestritten. Hans Huth, zuletzt Curator of Sculpture and Decorative Arts am Art Institute von Chicago, dem wir auch das grundlegende Werk über Abraham und David



Friedrich Martin mit dem Negerknaben Oly Carmel. Das Gemälde aus dem Unitätsarchiv in Herrnhut könnte 1747 während Martins Besuch in der Wetterau entstanden sein. Die Geste der Hand zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Bilde Jäschkes.

Roentgen verdanken, hat sich mit Haidts Nachlaß in Amerika befaßt. 1963 veröffentlichte er einen Aufsatz im Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, worin Huth seine Beobachtungen an den Haidt'schen Werken mitteilt (14). 1949 wurde im Art Institute Chicago und 1966 in Williamsburg ein Teil der in Amerika befindlichen Werke ausgestellt. Der Katalog von 1966 umfaßt 41 Nummern, davon 20 Porträts (15). Huths Beobachtungen zeigen unverkennbare Übereinstimmungen mit dem Porträt von Nikolaus Andreas Jäschke. Haidt bevorzugt das Licht von links, so daß die dem Maler zugewandte Seite des Modells in den Schatten taucht. "Haidts Porträts sind meist schematisch angelegt, nur die Gesichter individuell behandelt. Doch merkt man auch hier vereinheitlichende Elemente, wie etwa den stets freundlichen, fast lächelnden Ausdruck in der Miene des Dargestellten" (Huth). Unter den ausgestellten Werken zeigt das zwischen 1754 und 1758 entstandene Porträt des David Nitschmann, zu welcher Qualität Haidt befähigt ist. Huth schreibt: "Im Amerika des 18. Jahrhunderts ist kaum ein Porträt von eindringlicherer Kraft gemalt worden." Gewiß gibt es auch Qualitätsschwankungen, gewiß stand der Maler oft unter Zeitdruck. Das Schema mindert aber nicht die Qualität generell, sondern darf die Urheberschaft Haidts als Indiz stützen. Hier läßt sich Jäschkes Porträt zweifellos einreihen. Neben der malerischen Qualität stimmt die Haltung des Dargestellten; seine lächelnde Miene, besonders die vor den Leib gehaltene offene Hand sind von verblüffender Übereinstimmung mit den Beobachtungen von Hans Huth. Auch ohne maltechnische Vergleiche und ohne den Werken von Louis Abraham Brandt nachzugehen, läßt sich das Porträt Jäschkes der Hand von Johann Valentin Haidt zuweisen. Die Ähnlichkeit des Bildes mit dem Dargestellten ist zeitgenössisch belegt. Mit Sicherheit hat Jäschke dem Maler Modell gesessen (16). Aber wann und wo können sich Maler und Modell begegnet sein?

Die historisch gesicherten Begegnungen lassen sich auf die vierziger Jahre in Herrnhag eingrenzen. 1741 half der dreiundzwanzigjährige Jäschke beim Bau des Brüderhauses. Er war von der Balkanreise zurückgekehrt. Seit dem Vorjahr war Haidt in Herrnhag ansässig. Eine zweite Begegnung lag in der ersten Jahreshälfte 1744. Jäschke, jetzt im Alter von 25 Jahren, war von der aufregenden, fast zwei Jahre dauernden Reise von Finnland und dem Baltikum zurückgekehrt. Im Juni 1744 fand Jäschkes Hochzeit statt und Haidt verließ in diesen Tagen die Wetterau. Es darf deshalb vermutet werden, daß das Bild kurz zuvor entstanden ist, obwohl man dem Dargestellten ein höheres Alter beimessen möchte. Aber eine spätere Begegnung ist nicht nachzuweisen.

L i t e r a t u r u n d A n m e r k u n g e n

- 1) W.R. Voullaire: Christian David Jäschke, 1755-1827, Lebensbild eines längst Vergessenen. Manuscript im Besitz des Verfassers. Chr. Dav. J. war der Sohn von Nikolaus Andreas Jäschke.
- 2) F. Möschler: Alte Herrnhuter Familien, Herrnhut 1922, Teil I Nr. 48, S. 53-57, Stammtafel in Teil II, Taf. III.
- 3) David Cranz: Alte und neue Brüder-Historie, 2. Aufl. Barby 1772, S. 325.

- 4) Cranz, a.a.O. S. 392.
- 5) Cranz, a.a.O. S. 701.
- 6) A. Glitsch: Verzeichnis der Gemälde in der Gemäldesammlung des Brüder-Unitäts-Archivs, Herrnhut o.J.
- 7) Jüngerhaus-Diarium 1747, 26. Juni. Vergl. auch Anm. 12: "... daß das Lämmlein die achtzehn Erstlinge... in die obere Gemeine genommen...".
- 8) Glitsch, a.a.O. S. 100.
Ders.: Geschichte der Brüdergemeine Sarepta, Sarepta 1865. Brandt hielt sich von 1764 bis zu seinem Tode 1797 in Rußland auf.
- 9) Lebenslauf in "Nachrichten aus der Brüdergemeine", Jahrg. 1885, Teil I. S. 814-821. gekürzt nach der eigenhändigen Niederschrift.
- 10) Eigenhändiger Lebenslauf im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut.
- 11) Fürstl. Archiv Büdingen, Kulturwesen, Fasz. 68. Vol. I, Nr. 449, S. 366 ff.
- 12) O. Uttendörfer und W.E. Schmidt: Die Brüder, Gnadau 1914, S. 155-158. Abb. 42.
- 13) Direktion der Evangel. Brüder-Unität; Herrnhut: Ursprung und Auftrag, Hamburg 1972, Abb. 47. Vgl. auch Anm. 12.
- 14) Hans Huth: Johann Valentin Haidt, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1963, S. 166-174. Ders. in: Together, for Methodist Families, Jan. 1963.
- 15) John Valentine Haidt, March 6 - April 24, 1966. Abby Aldrich Rockefeller Folk Art Collection, Williamsburg, Virginia. Text by Vernon Nelson. Mit 41 Nummern und vielen Abbildungen.
- 16) W.R. Voullaire, a.a.O. In einem Brief der Schwägerin von Chr. Dav. Jäschke schreibt sie, daß der Sohn dem Bilde seines Vaters Nikolaus Andreas ähnlich gesehen habe.

English Summary

A life-size portrait of Nikolaus Andreas Jäschke, in private possession for generations, severely damaged in 1945, was cleaned and restored in 1981 by a professional restorer, with startling results. Under the old varnish the brighter colors and sharper contrasts, the handling of light and shadow, of flesh-tones and cloth and background, the careful treatment of hands and hair, mark the painting, though unsigned, as the work of a professional artist. The molding and the carvings of the gilded frame belong to the mid-eighteenth century. Who painted it, and when?

Nikolaus' father Christian David Jäschke brought his family of six from Sehlen in Moravia in 1723, and became one of Zinzendorf's overseers. Young Nikolaus, then five years old, grew to learn the cutler's trade and to be put by Zinzendorf in charge of the older boys of the Herrnhuter congregation. From 1739 he served as diplomatic emissary and missionary, to Wallachia and to the Baltic and Finland. Married in 1744, widowed a year later, remarried in 1746 to Anna Zeisberger, he went on other missions as far as the East Indies, where he died on January 1, 1762, at age forty-three.

The painter of Jäschke's likeness must be looked for among those engaged to document the history of the community with portraits. The

two chief contributors were Abraham Louis Brandt and Johann Valentin Haidt. Brandt, born 1717, was forced out of study for the ministry by a bad leg, transferred his interest to painting, worked in Paris from 1740 and then in London, where in 1743 he entered the Moravian Church. It is possible but not certain that Brandt and Jäschke met in Germany between 1757 and Jäschke's death in 1762. Little work of his survives: the catalog of the Moravian Church archives rates him as a "more or less successful" artist; the 1941/42 Moravian Church yearbook makes no reference to him. It is doubtful that Brandt's artistic talents were sufficient to produce a picture of the quality of the Jäschke portrait. Haidt, mentioned briefly in the yearbook, on the other hand, was an artist whose considerable legacy makes attribution to him possible without hesitation.

Born in 1700 in Danzig of a wide-branched Augsburg family of artists, Johann Valentin Haidt studied and travelled in Berlin, Dresden, Augsburg, and Rome, going on through France to London, where he came in contact with the Brethren. From 1740 to 1754 he was in Herrnhag, Herrnhut, and London, both painting and serving in positions of government in the Moravian Church; the famous picture "First-fruits" (1747) was done during his stay in Herrnhag. In 1754 Haidt left Europe for Bethlehem, Pennsylvania, where he was active till his death in 1780. The observations of Hans Huth of the Art Institute of Chicago on the many surviving portraits done by Haidt in America (20 in his 1966 catalogue) show unmistakable agreement with the technique of the Jäschke portrait: in the orientation of the subject, the stereotyped background and carefully handled face, the smiling countenance, the placing of the hand. The picture is very much a Haidt. We also know from our extant letter of Jäschke's aunt that Jäschke sat for him. As to the timing of the painting, the probable date is spring 1744, shortly before Jäschke's wedding at age twenty-five. The portrait itself, it is true, appears to suggest the face of an older man. However, no evidence exists anywhere to suggest that Haidt and Jäschke ever met at a later date.

(Translation & summary by Prof. George Tyler).